Bern

Kubus-Kosten: Politik will lieber nochmals darüber reden

Der Grosse Rat schiebt Entscheid zu Kubus-Kredit auf die lange Bank.

Christoph Lenz

Ein Röntgengerät hätte kaum mehr Klarheit schaffen können: Seitdem im Februar 2009 bekannt wurde, dass beim Bau des Kubus beim Historischen Museum 2,2 Millionen Franken Mehrkosten angefallen waren, hat sich manches Gremium über dessen Schlussrechnung gebeugt. Erst haben die Stadt Bern und die Burgergemeinde die Ursachen und Verantwortlichkeiten der Kostenüberschreitung untersucht. Anschliessend ordnete der Regierungsrat eine Prüfung dieser Sonderprüfung an. In der Folge reichte das Historische Museum ein überarbeitetes Gesuch ein, welches wiederum von Stadt Bern, Burgergemeinde und Finanzkommission des Grossen Rates (Fiko) durchleuchtet wurde.

«Wir haben dieses Geschäft so genau angeschaut wie kaum ein anderes zuvor», rief gestern denn auch Fiko-Sprecher Ruedi Löffel (EVP, Münchenbuchsee) seinen Kolleginnen und Kollegen zu. Doch es half nicht. Der Grosse Rat stimmte nicht über den 771 000-Franken-Kreditantrag des Regierungsrates und den 500 000-Franken-Änderungsantrag der Fiko ab. Stattdessen wies er das Geschäft mit 125 zu 1 Stimmen an den Regierungsrat zurück.

Der Antrag dazu stammt von Grossrat Christoph Stalder (FDP, Bern). Er, der auch Stiftungsratspräsident des Historischen Museums ist, argumentierte, dass die drei Träger des Museums zunächst «ihre Verhältnisse untereinander und gegenüber dem Museum umfassend klären» sollten. Geht es nach Stalder, sollen sich die Gespräche um die ungeklärte Frage des Gebäudeunterhalts, die Mehrkostenfinanzierung durch den Kanton und das Verhältnis zum im Kubus eingemieteten Stadtarchiv Bern drehen. Eine weitere Verzögerung also? «Das Museum ist nicht am Verhungern», sagte Stalder auf Anfrage. Es sei allemal besser, wenn die offenen Fragen nun in Ruhe und mit Sorgfalt geklärt würden. Mit einer neuen Traktandierung des Geschäfts rechnet Stalder frühestens im Herbst.

Stadt hat Anzahlung geleistet

Damit ist das Finanzloch des Kubus auch drei Jahre nach seiner Entdeckung nicht gefüllt. Die Stadt Bern und die Burgergemeinde haben zwar beide zugestimmt, jeweils ein Drittel der Mehrkosten zu übernehmen. Beide haben auch bereits eine Anzahlung geleistet, um die Liquidität des Museums aufrechtzuerhalten. Rechtskraft erhalten diese Entscheide aber erst, wenn auch der Kanton sein Drittel bewilligt.

Dass sich der Grosse Rat damit so schwertut, hat zwei Gründe. Erstens war der Baubeitrag des Kantons (7,16 Millionen Franken) an die strikte Auflage geknüpft, dass es sich um ein absolutes Kostendach handelt. Nun müsste der Grosse Rat seinen Entscheid von 2005 aufheben. «In hohem Masse unschön», findet dies Fiko-Sprecher Löffel. Zweitens steht auch die aktuelle Grossratssession im Zeichen eines massiven Sparbrucks. Wo Schullektionen gestrichen werden, ist für nachweislich ungenügendes Kostenmanagement bei Prestigebauten nicht viel Verständnis zu erwarten. Auch deshalb stellte die Fiko dem Regierungsantrag (771 000 Franken) einen Kommissionsantrag (500 000 Franken) gegenüber. Damit wären exakt die teuerungsbedingten Mehrkosten abgegolten gewesen. Nicht aber die übrigen Aufschläge.

Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP) übrigens ist bereit für neue Gespräche zwischen den drei Trägern des Historischen Museums. Er stellt aber klar: «Für uns und die Burgergemeinde ist unbestritten, dass jeder ein Drittel der Kubus-Mehrkosten übernimmt.»

SVP sucht wieder Nähe zu FDP und BDP

Die SVP stellt mit Christoph Neuhaus zurzeit nur ein Mitglied in der bernischen Regierung. Das soll 2014 ändern, wie Parteipräsident Rudolf Joder gestern Morgen vor den Medien sagte. Bei den nächsten kantonalen Wahlen wolle die SVP ein zweites Mandat gewinnen; zudem strebe man eine gemeinsame bürgerliche Liste an, um die Regierungsmehrheit zurückzuerobern. Auch bei den Grossratswahlen sucht die SVP die Annäherung an FDP, BDP und EDU. «Listenverbindungen müssen wieder möglich sein», sagte Joder. Sonst riskiere man, Restmandate an die Linke zu verlieren.

Im bürgerlichen Lager gebe es zwar unterschiedliche Positionen, wie sich zurzeit wieder im Grossen Rat zeige – zum Beispiel beim Kredit fürs Zentrum Paul Klee, den die SVP abgelehnt und die BDP gutgeheissen habe. Es gebe aber zwischen den bürgerlichen Parteien auch viele Übereinstimmungen, betonte Joder. Mit Blick auf 2014 gelte es, die Gemeinsamkeiten in sachpolitischen Fragen auszuloten. Zudem seien persönliche Kontakte auf Ebene der Parteileitung wichtig.

Insgesamt sieht sich die SVP selber für die über 100 Kommunalwahlen in diesem Jahr und für die nächsten Kantonalwahlen gut aufgestellt. Immerhin habe man den Wähleranteil bei den Nationalratswahlen 2011 gegenüber den Grossratswahlen 2010 leicht erhöhen können, hielt Joder fest. «Für den neunten Nationalratssitz fehlten nur 565 Wählerinnen und Wähler.» *(sda)*

800 000 Franken für Wohnbauprojekte

Der Kanton Bern unterstützt Wohnbauprojekte in Bern, Nidau/Biel, Ostermundigen, Uetendorf und Vechigen mit insgesamt 800 000 Franken. Die fünf Projekte setzten sich im fünften und letzten Durchgang des Wettbewerbs «Entwicklungsschwerpunkte (ESP) Wohnen» durch. Der Wettbewerb lief seit 2007. Der Kanton Bern förderte damit eine Reihe qualitativ hochstehender Wohnbauprojekte an bereits gut erschlossenen Lagen, wie Regierungsrat Christoph Neuhaus (SVP) gestern vor den Medien in Erinnerung rief.

Von der letzten Tranche erhielten Bern, Nidau/Biel und Ostermundigen ein Preisgeld von je 200 000 Franken. Die Stadt Bern wurde dabei für ihr Projekt für die Sanierung der Scheibenhäuser im Tscharnergut ausgezeichnet. Die Überbauung stammt aus den späten 1950er-Jahren und soll modernen Wohnansprüchen angepasst werden.

Die Städte Nidau und Biel erhalten die Unterstützung für ihr gemeinsames Projekt «Agglolac», das eine Siedlungslücke an zentraler Lage schliessen soll. In Ostermundigen wird die Umnutzung und Entwicklung des ehemaligen Schiessplatzes Oberfeld gefördert. 75 000 Franken erhält die Gemeinde Uetendorf für die Überbauung «Wohnpark Jungfraustrasse». Eine Baulandreserve soll hier zur Verdichtung eines bisher klassischen Einfamilienhaus-Quartiers genutzt werden. In Vechigen wird die Planung «Kern Boll-Süd» mit 125 000 Franken gefördert. *(sda)*

Worber Überbauung Dreiklang muss weiter abspecken

Die hohen Erstellungskosten für die unterirdischen Parkplätze machen eine erneute Projektoptimierung nötig und ziehen den Investorenwettbewerb in die Länge.

Simona Benovici

Es harzt und krankt bei Worbs Grossprojekten. Nachdem bereits der Baustart zur Verkehrssanierung und zum Hochwasserschutz verschoben werden musste, droht nun auch das Überbauungsprojekt Dreiklang auf der Hofmatt in ewiger Planung zu versumpfen. Gestern gab Gemeindepräsident Niklaus Gfeller (EVP) bekannt, dass das Vorhaben «optimiert» werden müsse. «Das Projekt Dreiklang hat grosses Potenzial», so Gfeller. «Aber nicht in der Form, wie es vorliegt.» Das Projekt müsse «weiteren architektonischen und baulichen Verbesserungen» unterzogen werden. Die fünf Investoren Baumag AG, Frutiger AG, Losinger-Marazzi AG, Marti AG, und IG Hofmatt hätten in der zweiten Angebotsrunde zwar allesamt interessante Projekte unterbreitet. «Aber noch keines der Angebote entspricht den finanziellen Vorgaben des Gemeinderats.»

Dieser habe sich zwar nie zur konkreten Höhe des jährlich erwarteten Baurechtszinses geäussert, man rechne aber mit einem Baurechtszins über 200 000 Franken. Diese «Schallgrenze» habe keines der Angebote erreicht, sagte Gfeller. Der Ertrag aus Wohnungen, Geschäften und Aldi-Filiale könne die Erstellungskosten für die unterirdischen Parkplätze nicht decken. Man sei indes «sehr zuversichtlich», dass dies mit einer Projektoptimierung durchaus realisierbar sei. «Nun braucht es noch einen Effort vonseiten des Architekten.» In welcher Form das ausgearbeitete Projekt Anpassungen erfahren soll, konnte Niklaus Gfeller gestern noch nicht sagen. Anfang Februar sollen die Investoren informiert werden.

Bereits einmal redimensioniert

Da die Architekten nochmals über die Bücher müssen, muss auch der Zeitplan für die Überbauung ein weiteres Mal angepasst werden. Zur Erinnerung: Der Investorenwettbewerb wurde mit mehrmonatiger Verspätung gestartet. Das Baurecht hätte ursprünglich bereits 2010 vergeben werden sollen. Und auch punkto Optimierung hat man bei Dreiklang bereits Erfahrungen gesammelt: Im Dezember 2010 wurde das Projekt mit dem Ziel der Kostensenkung redimensioniert. Um das Vorhaben «wirtschaftlich tragfähiger» zu machen, wurden damals die Fläche der vorgesehenen Aldi-Filiale verkleinert und weniger unterirdische Parkplätze eingeplant.

Die Wyssenbachlawine verschüttete am 10. Januar die Strasse zwischen Guttannen und Handegg. Foto: zvg

Bei Lawinengefahr unterrichten Lehrer via Skype

Im Oberhasli bleiben die Schüler in diesem Winter manchmal zu Hause stecken.

Mireille Guggenbühler

Die Lawine donnerte in der Nacht des 9. Januar Richtung Gadmen – und kam eingangs des Dorfes, aber gerade noch ausserhalb des Lawinendamms zum Stillstand. Passiert ist niemandem etwas, die «Loui» vermochte indes, die gesperrte Sustenpassstrasse zu verschütten. Es war nicht das einzige Mal in diesem Winter, dass im Oberhasli die Strassen gesperrt und die beiden Gemeinden Gadmen und Guttannen von der Umwelt abgeschnitten waren. Am vergangenen Mittwochabend war die Kantonsstrasse bereits zum fünften Mal in diesem Winter zu.

Und das hat nicht nur Folgen für die arbeitstätige Bevölkerung, sondern auch für die Schulkinder. Betroffen von den Sperrungen sind jene Kinder, welche Gadmen und Guttannen täglich Richtung Meiringen verlassen, aber auch die, welche von Meiringen nach Guttannen fahren, weil sie dort die Tagesschule besuchen. Sogar innerhalb des Dorfs Gadmen bleiben die Schüler schon mal zu Hause stecken, weil ihr Schulweg durch gesperrtes Gebiet führen würde. Noch ist die Situation nicht so, wie im Lawinenwinter 1999, als die Kinder insgesamt drei Wochen nicht zur Schule gehen konnten. Tageweise mussten sie aber bereits in diesem Winter zu Hause bleiben – zuletzt am Mittwochmorgen. «Die Schulleitung telefoniert in einem solchen Fall mit den betroffenen Kindern und bespricht mit ihnen, was sie zu Hause erledigen können», sagt Marianne von Bergen, Leiterin der Tagesschule Guttannen. In Gadmen wird dies ähnlich gehandhabt: «Die Lehrkräfte sind hier so flexibel, dass die Kinder den verpassten Unterricht nachholen können», sagt Barbara Kehrli, Gemeindepräsidentin von Gadmen.

Unterricht in der warmen Stube

In Guttannen wurde jüngst sogar etwas Neues ausprobiert: «Jene Kinder, die zuhause bleiben mussten, erhielten alle ein Notebook von der Schule und konnten an den folgenden Tagen via Skype trotzdem am Unterricht teilnehmen», so von Bergen. Fünf Mittelstufenschüler verfolgten so den Unterricht vor dem Bildschirm. «Der Versuch war ein Erfolg», sagt von Bergen. «Allerdings funktioniert dies nur, wenn wir früh genug erfahren, wann die Strassen zu sind.»

Und gerade das gibt in den beiden Dörfern zu reden, wie Barbara Kehrli sagt. «Im Moment haben wir das Gefühl, dass man uns zu kurzfristig über die Sperren informiert.» Eduard Schläppi, der zuständige Strasseninspektor, sieht dies etwas anders: «In einem richtigen Winter mit viel Neuschnee kann es immer vorkommen, dass Strassen aus Sicherheitsgründen kurzfristig gesperrt werden.» Seit 2005 sei dies aber nie mehr in einem Winter der Fall gewesen. «Die Leute sind sich dies nun wohl nicht mehr so gewöhnt.»

Lawine in Meiringen-Hasliberg

Im Skigebiet Meiringen-Hasliberg hat sich gestern Donnerstag ein Lawinenabgang ereignet. Eine Person wurde einige Meter mitgerissen, sie konnte aber unverletzt geborgen werden. Die **spontane Gleitschneelawine** ereignete sich ungefähr um 11.15 Uhr im Gebiet Mägisalp. Die Schneemassen rissen auf einer Breite von rund 100 Meter am Ringtuure auf rund 2000 Höhenmeter ab. Die Lawine überschüttete beim Niedergang auch einen **Skiweg**, welcher auf einer Höhe von rund 1880 Meter von Glogghüs/Hohsträss in Richtung Mägisalp führt. Eine **Person** wurde einige Meter mitgerissen, blieb aber oben auf. Sie konnte von Wintersportlern unverletzt geborgen werden. Gemäss den ersten Abklärungen gibt es keine Hinweise auf weitere betroffene Personen, wie die Kantonspolizei Bern gestern mitteilte. *(pkb)*

Kurz

Leissigen
Drei Verletzte nach Frontalkollision

Gestern Donnerstagmittag sind auf der Autostrasse A 8 in Leissigen zwei Autos frontal kollidiert. Der Unfall ereignete sich um etwa 11.55 Uhr zwischen der Seebacherunterführung und dem Umfahrungstunnel. Ein Autolenker und sein Beifahrer waren in Richtung Interlaken unterwegs, als ihr Fahrzeug frontal mit einem in Richtung Thun fahrenden Auto kollidierte. Beide Männer wurden beim Unfall schwer verletzt; der in Richtung Thun fahrende Autolenker wurde ebenfalls verletzt. *(pkb)*

Biel
Letztes Jahr vor Verkleinerung der Stadtregierung

Die Bieler Stadtregierung bestreitet 2012 das letzte Jahr in ihrer bisherigen Form mit je vier Haupt- und Nebenämtern. Ab 2013 wird die Exekutive nur noch aus fünf Mitgliedern bestehen. Die Vorbereitung der neuen Strukturen in der Verwaltung ist eines der Ziele, die sich der Gemeinderat für 2012 gesteckt hat. Daneben möchte die Stadtregierung unter anderem die Lebensqualität und Sicherheit in den Quartieren fördern, eine nachhaltige Energiepolitik betreiben und die Finanzen im Lot halten, wie sie mitteilt. Beschäftigen dürfte die Stadtregierung weiterhin verschiedene Grossprojekte wie die Zentralisierung der Fachhochschule, der Bau der Stadien oder das Regiotram. *(sda)*

Thun
Ursula Hallers Ehemann wird Präsident der BDP Thun

Die Mitglieder der BDP haben an ihrer Hauptversammlung Reto Vannini zum neuen Präsidenten der BDP Stadt Thun gewählt. Der 63-jährige Vannini, Ehemann von Gemeinderätin und Nationalrätin Ursula Haller, war bereits bis anhin als Vizepräsident im Vorstand tätig und ist Mitglied des Thuner Stadtrats. Er löst Urs Hirsig ab. *(pd)*